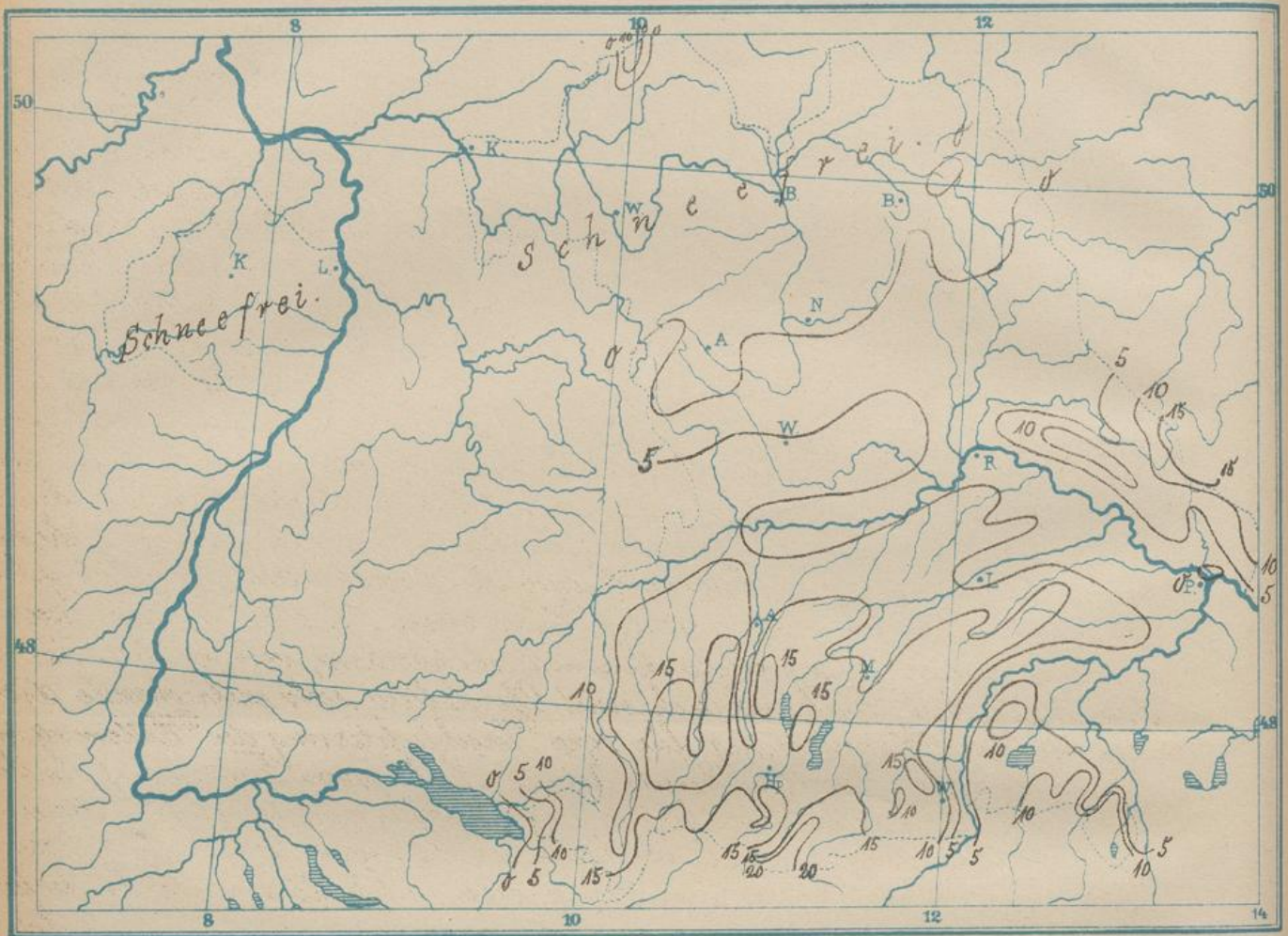


DIE SCHNEEHÖHEN IM KÖNIGREICHE BAYERN

am 17^{ten} November 1901.

Die Linien auf dieser Karte begrenzen die Gebiete, welche ungefähr gleich hohe Schneedecke haben.
Die Schneehöhen sind in Centimetern angegeben, also direkt beobachtete Höhen der Schneedecke.



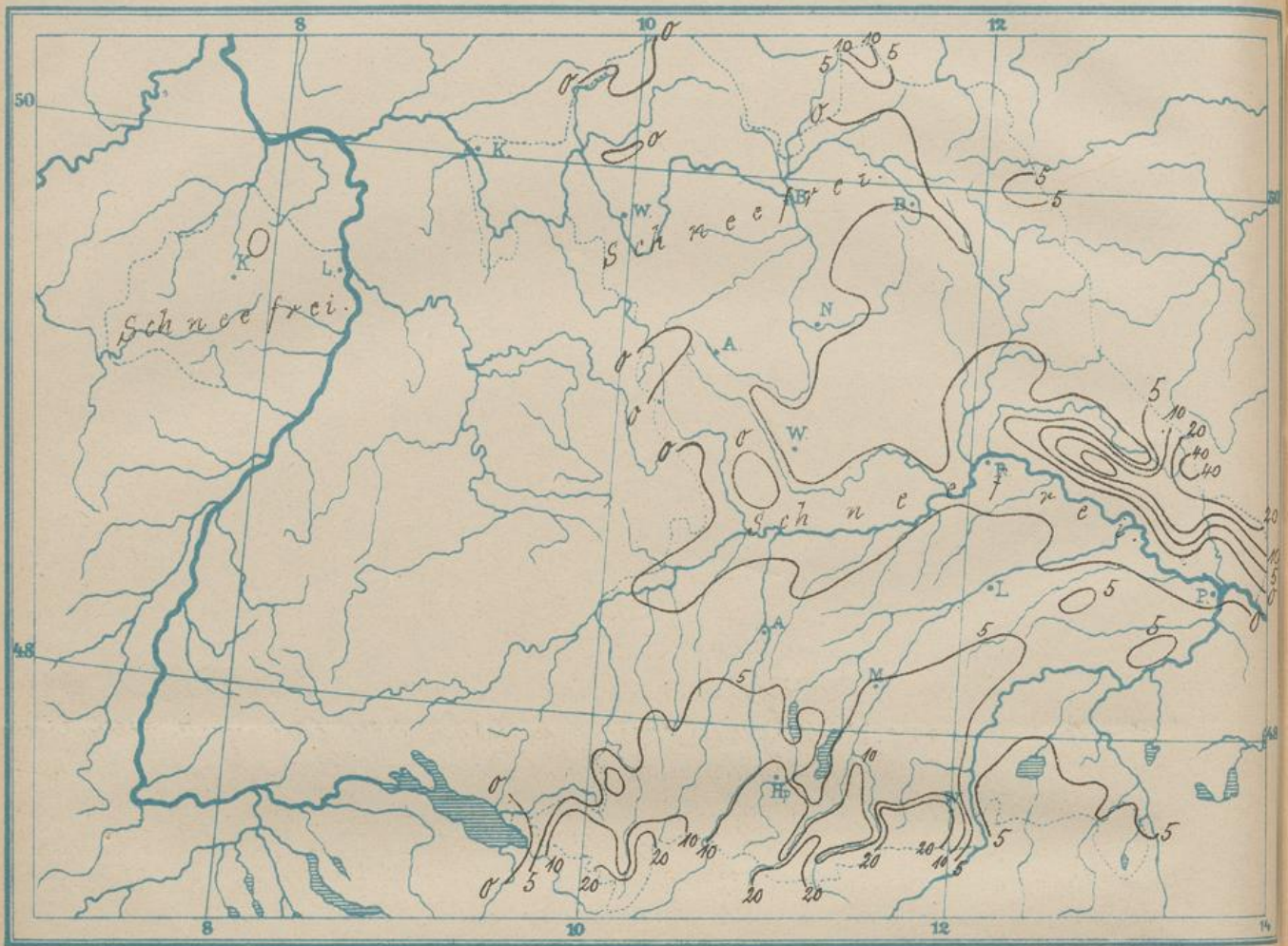
Allgemeine Übersicht: Die ersten ausgedehnteren Schneefälle des dies-jährigen Winters fanden in der zweiten Hälfte der vergangenen Woche statt. Allerdings waren schon im ersten Oktoberdrittel die Niederschläge im bayerischen Alpengebiet und an einzelnen Orten der Mittelgebirge als Schnee gefallen, eine Decke war damals jedoch in den Lagen von weniger als 1000 m Seehöhe nur vereinzelt und auf kurze Zeit gebildet worden. Selbst an den alpinen Stationen der bayerischen Vorberge war noch in 1500-1700 m Meereshöhe bei allerdings zusammenhängender Schneebedeckung die Mächtigkeit der Schneedecke verhältnismässig gering. Hirschberg und Wendelstein meldeten noch weniger als 10 cm. Auch zog sich die Schneegrenze wieder ziemlich rasch bis zu 2000 m Höhe zurück. Dagegen waren in noch höheren Lagen die erwähnten Schneefälle sehr ausgiebig gewesen. Auf dem Zugspitzgipfel, der während der ersten Pentade des Monats Oktober noch vollständig schneefrei gewesen war, wurden schon am 10. Oktober 150 cm gemessen, während an vielen Punkten seiner Umgebung, wie auf dem Plath, die angefallenen Schneemassen eine Mächtigkeit von mehr als 2 Metern erreicht hatten. Indess wurde selbst der Zugspitzgipfel während der im weiteren Verlauf des Monats Oktober und zu Anfang des November herrschenden milden, trockenen Witterung wieder vollständig schneefrei. Die

lange Trockenperiode erhielt endlich ihren Abschluß mit dem Ende des ersten Novembordrittels. Bis dahin hatte ein umfangreiches und intensives barometrisches Maximum die Witterung in Central-Europa beherrscht. Kasselle mußte aber unter dem Vordringen von Depressionen, welche vom Ocean her der Reihe nach gegen unseren Erdteil heranzogen und sich allmählig immer weiter nach dem Continent hinein ausdehnten, zunächst nach Süden und Südosten zurückweichen. Da an dem den Alpen zugehörten Rand der Depressionen wiederholt Teilminima auftraten, welche dem Gebirgsfuß entlang über das südliche Bayern hinwegzogen, so waren hier die Vorbedingungen für Föhn-situation gegeben. Daher konnte während der ersten Hälfte der vergangenen Woche im Süden des Königreiches noch vorwiegend heiteres und froh-nes Wetter herrschen, während gleichzeitig die nördlichen Gebietsleile cyclona-len Witterungscharakter hatten. Als nun aber vom Donnerstag den 11. November an niedriger Druck die Herrschaft über den ganzen Erdteil gewonnen hatte, und während der übrigen Tage der vergangenen Woche eine breite Furche niederen Druckes sich in der Richtung von Norden nach Süden durch den Continent erstreckte, wurde die Witterung auch im südlichen Bayern trüb und zu Niederschlägen geneigt. Insbesondere am Samstag zeigte die Luftdruckverteilung ein ungünstiges Bild: zwi-schen den Randgebieten zweier barometrischer Maxima, welche im Nord-westen und Südosten des Erdteils zu erkennen waren, dehnte sich nied-rigen Druck über den Continent und Nordeuropa aus. Das Haupt-centrum lag an der norwegischen Küste etwa bei den Lofoten; ausser-dem waren aber noch weitere Minima vorhanden, von welchen das über das Alpengebiet, Südfrankreich und Oberitalien sich erstreckende die unmittelbare Veranlassung für eine Verschlechterung der Witterung im Süd-Deutschland wurde. Bereits in der Nacht vom Freitag auf den Sam-stag fielen die Niederschläge bis zu einer Seehöhe von etwa 500. Metern herab in fester Form und als im Laufe des Samstags die Temperaturen kontinuierlich im Fallen begriffen waren, schneite es auch in tieferen Lagen. Dabei waren die Schneefälle so ausgiebig, daß sich trotz des vorangegangenen Regens eine über einen großen Teil des Königreiches zusammenhängende Schneedecke bilden konnte. Am Sonntag Morgen, für welchen Zeitpunkt die nebenstehende Karte die geographische Ver-teilung der Schneehöhe zur Darstellung bringt, waren nur noch die Pfalz und das Maingebiet etwa nördlich der geographischen Breite von Nürnberg sowie das unmittelbare Ufergelände des Boden-sees schneefrei; die höheren Lagen der Mittelgebirge im Norden des diesseitigen Bayern verzeichneten indes Schneefälle, die beispielsweise in der Rhön eine verhältnismässig hohe Decke zu stande brachten. Über den übrigen Teil des Königreiches war eine flückenlose Schnee-decke ausgebreitet, welche in den Niederungen der Donau und der unteren Teile ihrer Zuflüsse allerdings noch nicht 5 cm hoch war, in den Mittelgebirgs-lagen des Frankenjura, des bayerischen und Böhmerwaldes und insbesondere auf der bayerischen Hochebene aber immerhin eine Mächtigkeit bis zu 15 cm und darüber erreichte. An einigen alpinen Stationen betrug die Höhe der Schneedecke am Sonntag Morgen auch noch mehr als 30 cm.

DIE SCHNEEHÖHEN IM KÖNIGREICHE BAYERN

am 24^{ten} November 1901.

Die Linien auf dieser Karte begrenzen die Gebiete, welche ungefähr gleich hohe Schneedecke haben.
Die Schneehöhen sind in Centimetern angegeben, also direkt beobachtete Höhen der Schneedecke.



Allgemeine Übersicht: Am Beginne der Berichtswoche stand die Witterung in Centralearopa unter dem Einflusse eines intensiven barometrischen Maximums, das sich quer durch den ganzen Continent erstreckte und seinen Kern über dem nördlichen Frankreich aufwies. Die Witterung war in Süddeutschland, von lokalen Morgennebeln im Flachlande abgesehen, vorwiegend heiter und ziemlich kalt; die Maximaltemperaturen erreichten in Südbayern gerade noch den Gefrierpunkt und selbst im nördlichen Bayern und in der Pfalz überstiegen sie denselben nur um wenige Grade. Unter diesen Verhältnissen erhielt sich die von der Vorwoche noch vorhandene Schneedecke zumähezu unverändert. Doch erfuhr die Witterlage bald eine rasche und durchgreifende Aenderung. Am Morgen des 19. bedeckte eine umfangreiche Depression, welche rasch vom Ocean herangerückt war, die Nordhälfte Europas und ihr tiefes Centrum lag vor der mittleren norwegischen Küste. Am Südrande dieses ausgedehnten Depressionsgebietes trat eine Reihe von Teilgebilden auf, welche ihren Einfluss bis weit nach Centralearopa herein geltend machten. Das Maximalgebiet hatte sich etwas südwärts verschoben und ausserdem bedeutend an Umfang verloren. Die nächste Folge dieser Luftdruckvertheilung war rasch zunehmende Bewölkung und der nöcherliche Eintritt von Niederschlägen.

Dieselben fielen in der Pfalz als Regen, im diesseitigen Bayern vorerst noch in fester Form, gingen jedoch auch hier noch im Laufe des Tages im Regen über. Die Temperaturen stiegen unter dem Einflusse westlicher bis südwestlicher Luftströmung rasch und im Alpengebiete nahmen in den nächsten Tagen, während welcher die geschilderte Luftdruckverteilung im Großen und Ganzen anhielt, die Witterung zeitweise sonnigen Charakter an. Die Tagestemperaturen erreichten für die Jahreszeit sehr hohe Beträge und am 21. und 22. lagen im Flachlande selbst die Minimaltemperaturen mehrere Grade über dem Gefrierpunkt. Bei diesen Witterungsverhältnissen schmolz die Schneedecke rasch ab und am Freitag Morgen war die selbe im größten Teile des Königreiches völlig verschwunden. Nur die Hochlagen der Alpen und einzelne geschützte Thäler im Allgäu hatten noch eine zusammenhängende Schneebedeckung, desgleichen die waldreichen Gegenden des Böhmerwaldes. Bald jedoch änderte sich der Witterungscharakter neuerdings. Bereits am Morgen des 22. zeigte sich über dem westlichen Mittelmeerbecken ein flaches Minimum, welches sich in der Folge weiter entwickelte und am 23. seinen Bereich über fast ganz Südeuropa ausgedehnt hatte. Da aber gleichzeitig von Nordwesten her ein barometrisches Maximum einen intensiven Vorstoß nach dem Continent herein ausgeführt hatte und infolgedessen diesseits der Alpen das Barometer stark gestiegen war, so bestand nunmehr über unserem Gebiete ein Luftdruckgefälle in der Richtung von Norden gegen Süden. Schon am Freitag Abend begann es in Südbayern zu regnen, nachts ging der Regen bei sinkender Temperatur in Schneefall über und stellenweise lag bereits am Samstag früh eine neue, allerdings nur dünne Schneedecke. Im Laufe des Tages schneite es in ganz Südbayern fast ununterbrochen fort und auch in den nördlich der Donau gelegenen Gebietsteilen stellte sich meist Schneefall ein. selbst in der Pfalz schneite es und in den höheren Regionen des Wöhrnersberges kam es auch zur Bildung einer schwachen Schneedecke. Die Abnahme der Temperatur dauerte fort und am Morgen des 24. bestand über unserem ganzen Gebiete leichter bis mäßiger Frost, sodaß der am Vortage angefallene Neuschnee noch überall vorhanden war. Die geographische Verteilung desselben ist auf nebenstehender Karte zur Darstellung gebracht. Schneefrei waren: der größte Teil der Pfalz, mit Ausnahme der bereits erwähnten Bezirke im Wöhrnersberge, ausserdem nahezu das ganze Maingebiet; auch im Donauthale, einschließlich des Naab- und Regenthales bis über Schwandorf, bezw. Viechtach hinaus, war der Schnee nicht liegen geblieben. In der Rhön betrug die Neuschneedecke etwa 3 cm, ebenso auf dem Frankenjura und im Fichtelgebirge. Im Frankenwalde erreichte die Schneehöhe stellenweise noch 10 cm. Südlich der Donau, sowie auch im bayerischen und im Böhmerwalde nimmt im allgemeinen die Höhe der Schneebedeckung mit der Erhebung über das Meeresniveau zu und erreicht an unserer Ostgrenze ihren höchsten Betrag mit etwa einem halben Meter (am Kiedruck). Das Allgäu hatte in geschützten Lagen etwa 20, das Wettersteingebirge 30, die Berge zwischen Isar und Inn bis zu 25 cm Schneehöhe. Östlich vom Inn war der angefallene Neuschnee bedeutend geringer, hier erreichte nämlich die Schneelage nirgends eine Tiefe von 10 cm.